

Material dienst

Inhalt

Prophetie heute

Christliche Prophetie heute

1. Geschichtlich konkretisierte
biblische Prophetie

Wo stehen wir heute?

Der apokalyptische Plan

2. Der Einzelprophet

3. Prophetische Rede als Charisma
in der christlichen Gemeinde

„Prüfet die Geister . . .!“

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

MORMONEN

Apostel, Heilige und Propheten
in München versammelt

SPIRITISMUS:

25 Jahre „Geistige Loge“ Zürich

BAHA'I-RELIGION

Schulfrei an Baha'i-Feiertagen

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen



20

36. Jahrgang
15. Oktober 1973

Prophetie heute

„Die Probleme, denen die Welt heute gegenübersteht, scheinen unlösbarer und verwirrender zu sein als zu irgend einer anderen Zeit der Geschichte. Wir haben das Gefühl, beständig zittern zu müssen angesichts eines drohenden Unheils, das alles verschlingen würde, was bisher noch als sicher und beständig galt.“ So charakterisiert *Frederick A. Tatford* in „Gottes Plan mit den Völkern dieser Welt“ (2. Auflage 1972) die Situation.

Er hat recht. Spätestens an der Wende der 60er zu den 70er Jahren unseres Jahrhunderts ist die ehemals vorherrschende Zukunftshoffnung in eine Zukunftsangst umgeschlagen. Die Krise ist weltweit. Sie umfaßt die Wirtschaft und die Gesellschaft; sie ist eine Krise der Wissenschaft und des Glaubens. Als die Astronauten den „schönen blauen Planeten Erde“ als kleinen Ball im Weltraum ins Bild einfingen, das jeder sehen konnte, da wurde nicht allein das „Wunder des Lebens“ in großer Eindrücklichkeit bewußt, zugleich wurde das Signalwort „Umweltzerstörung“ in der Bedeutung der Vernichtung unseres „hauchdünnen“ Lebensraumes zum erschreckenden Kassandraruuf. Wissenschaftler errechneten „noch zu Lebzeiten unserer Kinder“ den „Zusammenbruch des Lebenshaushaltes der Natur“ und den „Bevölkerungszusammenbruch“ (s. MD 1972, S. 226ff). Was wird die Zukunft wirklich bringen? Tod? Chaos? Oder Diktatur?

Kein Wunder, daß alle, die mit dem Anspruch auftreten, Künftiges voraussagen zu können, heute ihre große Stunde haben. Der Urtrieb der Lebenssicherung und zugleich die elementare Sehnsucht des Menschen nach Hoffnung treiben ihnen die Massen zu. Die einen haben Visionen und erhalten umfangreiche Offenbarungen, die anderen empfangen Botschaften jenseitiger Mittelswesen. Daneben stehen die apokalyptischen Propheten. „Sonne und Mond werden ihren Schein verlieren, die Sterne werden auf die Erde fallen und die Kräfte des Himmels erschüttert werden“, so steht es bei Matthäus (24, 29). Das ist der „Dritte Weltkrieg, der mit nuklearen Mitteln geführt wird“, ist die Deutung von Dieter Knosp in einer Artikelreihe über die Endzeit in der pfingstlerischen Zeitschrift ‚Stimme der Wahrheit‘ (7/1973).

Viele, die in der Bibel Weisung für die Zukunft suchen, nennen dies „Antwort aus dem prophetischen Wort an unsere Zeit“. Was heißt das? Im folgenden soll dem Phänomen der Prophetie in unserer Gegenwart nachgespürt werden.

Christliche Prophetie heute

Das Wort „propheteia“ ist griechisch und vorchristlich. In der ganzen Antike wurde zum Beispiel die Pythia in Delphi „prophetis“ genannt. In unserer christlichen Welt aber ist „Prophetie“ eindeutig vom Biblischen her geprägt. Dies zeigt sich vor allem an zwei Merkmalen:

Prophetie ist im biblischen Sinne *Verkündigung des Willens Gottes* in der Dimension der Zukunft. Ihr geht es also nicht allein um die Voraussage künftiger Ereignisse; vielmehr setzt sie Gegenwart und Zukunft in Bezug zu GOTT und verkündet sie als sein Handeln am Menschen.

Gottes Handeln am Menschen aber ist nach dem Neuen Testament in Jesus Christus voll offenbart. Er ist die Mitte und die Zukunft aller menschlichen Geschichte. Christliche Prophetie ist daher gebunden an die Offenbarung in Jesus Christus. Seit Abschluß des biblischen Kanons bedeutet dies: *die Heilige Schrift ist Rahmen und Grenze aller Prophetie.*

Nach dieser Grundbestimmung lassen sich *drei Erscheinungsformen der gegenwärtigen Prophetie* unterscheiden:

1. Die „prophetische“, das heißt geschichtsbezogene Auslegung der in der Heiligen Schrift enthaltenen prophetischen und apokalyptischen Abschnitte.
2. Das Auftreten einzelner besonderer „Propheten“.
3. „Prophetie“ oder „prophetische Rede“ als Charisma innerhalb der christlichen Gemeinde.

1. Geschichtlich konkretisierte biblische Prophetie

Die prophetischen Schriften der Bibel, das heißt jene Schriften und Abschnitte, die den Willen und das Handeln Gottes in prophetischen Botschaften und Mahnungen dem Gläubigen vermitteln, und die *apokalyptischen Schriften*, die einen auf das Ende der Welt bezogenen heilsgeschichtlichen Plan entwerfen, können verschieden ausgelegt werden. Die im eigentlichen Sinn „prophetische“ Auslegung stellt mit Überzeugung die Prophezeiungen oder apokalyptischen Zeichen und Bilder der Bibel als Weissagungen und Vorzeichen auf die Gegenwart dar. Damit packt sie den Hörer unmittelbar, denn nur in der Form der Behauptung künftiger Ereignisse trifft die Botschaft, daß „Gott die Zukunft des Menschen“ ist, den Hörer unausweichlich.

Die Frage ist: Wie kann dies geschehen? Es liegt zweifellos am nächsten, die biblischen Weissagungen auf bestimmte geschichtliche Ereignisse und Gestalten der Gegenwart *direkt* zu beziehen. Das ist zwar, vor allem vom theologischen Standpunkt aus, äußerst fragwürdig; aber es ist die Form, die in der prophetischen Auslegung heute fast durchwegs praktiziert wird. Das weit verbreitete Buch von *Hal Lindsey* (einer der Führer der amerikanischen Jesus-Bewegung) „*Alter Planet Erde wohin?*“ (1970), das offenbar die Vorlage für Wim Malgos apokalyptische Prophetie abgegeben hat (s. MD 1973, S. 301f), ist ein Beispiel hierfür. Für Lindsey ist „Gog aus dem Lande Magog“, der Feind aus dem äußersten Norden, der in der Endzeit Jerusalem angreifen wird (Hes. 38), Rußland mit seinen Verbündeten. Denn der jüdische Historiker Josephus hat überliefert, daß die Skythen nördlich des Kaukasus „die vom Stamme Magog“ hießen (S. 73). – „Gomer“ im Gefolge des Gog (Hes. 38, 6) sind die „Länder hinter dem Eisernen Vorhang“ (S. 80). – Das vierte Tier von Daniel 7, das zehn Hörner auf seinem Kopf hat, ist Rom. Weil es in der Offenbarung (13, 1ff) wieder auftaucht, behauptet Lindsey, es gäbe „zwei Phasen“ dieses Reiches. Erst in der zweiten Phase nimmt es „die Gestalt eines Zehn-Staaten-Bundes“ an, der „aus dem kulturellen Erbe des alten römischen Reiches entsteht“. Damit sind wir in unserer unmittelbaren Gegenwart. Denn das ist das künftige Vereinte Europa, das nach Professor Hallstein bis zum Jahr 1980 verwirklicht sein wird. Der „andere“ König von Dan. 7, 24 wird der Antichrist sein. Also wird der

letzte Welt dictator aus dem Bereich der Europäischen Gemeinschaft kommen (S. 107ff).

Da Prophetie nicht im Konjunktiv verkündet werden kann – die Behauptung, das Tier aus dem Abgrund *könnte vielleicht* auf eine Verbindung der künftigen Weltmacht mit der katholischen Kirche hinweisen, ist keine Prophetie –, sieht sich der prophetische Ausleger, der die geschichtlichen Bezüge herstellen will, gezwungen zu behaupten: „Gog ist das heutige Rußland“, oder „das Tier ist Rom“. Damit aber hat diese Auslegung den *Effekt einer neuen Prophetie*. Denn nun prophezeit die Bibel nicht das Erscheinen antigöttlicher Mächte, sondern sie weissagt die Europäische Gemeinschaft, die UNO und den russisch-israelischen Krieg.

Man weiß es nun so genau, daß Lindsey seinem Buch den Untertitel gibt: „Im Vorfeld des Dritten Weltkrieges“. Dieser Atomkrieg muß kommen, weil die Bibel ihn voraussagt. Und *Ludwig Eisenlöffel*, der Leiter der pfingstlerischen Bibelschule Beröa in Erzhausem, kann zur Ökumene kein Vertrauen finden, weil in der Offenbarung des Johannes von der antichristlichen Superkirche die Rede ist. Für ihn ist die Entwicklung der ökumenischen Bewegung zur „römischen Einheitskirche“ zwingend – trotz der gegenteiligen Behauptungen aller führenden Ökumeniker. Aus denselben Gründen lehnen die meisten Biblizisten die Ökumene ab. Sie sind nicht fähig, zu unterscheiden zwischen der geschichtlichen Bewegung mit ihren besonderen Voraussetzungen, ihren Motiven und ihrem Selbstverständnis, und dem apokalyptischen Zeichen „Babylon“, das die Gefahr für alle Ökumene darstellt. Man erkennt, wie leicht die prophetische Auslegung der biblischen Vorlagen in eine neue Apokalypik abrutscht, die nicht mehr Verkündigung des Willens Gottes ist, sondern die nur noch ein Endzeitschema bietet.

Wo stehen wir heute?

Hier ist auf eine wichtige Entscheidung aufmerksam zu machen, die von den meisten prophetischen Auslegern getroffen wird, ehe sie an die konkrete Deutung der Schriftstellen herangehen. Fast alle von ihnen kommen ja aus der biblizistischen Tradition; sie gehen somit von der Voraussetzung aus, daß die gesamte Heilige Schrift vom Geist eingegeben und daher ein zusammenhängendes Ganzes ist. Daher versuchen sie, sämtliche prophetischen Stücke miteinander zu verbinden und eine auf die heutige Endzeit bezogene einheitliche Linie herauszufinden. Bei dieser Einstellung geht es vor allem darum, an den „*Zeichen der Zeit*“ (Matth. 16, 3) festzustellen, an welchem Punkt dieses Ablaufs wir uns gegenwärtig befinden. Die großen weltweiten Zeichen wie Kriege, Hungersnöte, Glaubensabfall, das Entstehen antichristlicher Machtblöcke, das Erkalten der Liebe sind von Wichtigkeit, aber auch einzelne Ereignisse, deren apokalyptische Bedeutung blitzartig aufleuchtet:

William M. Branham sagte in einer Predigt von dem Standbild in Daniel 2, dessen Füße teils aus Eisen, teils aus Ton sind: „Laßt mich etwas über das Eisen und den Ton sagen: *Erinnert ihr euch daran, wie Chruschtschow in der UNO mit dem Schuh auf das Pult schlug? Wißt ihr, daß an dieser Konferenz fünf*

östliche und fünf westliche Nationen teilhatten? Chruschtschow sprach für den Osten, Präsident Eisenhower für den Westen. In Rußland bedeutet der Name Chruschtschow Ton und der Name Eisenhower kommt von Eisen. Die zwei Hauptführer der Welt, die beiden großen Zehen – waren Ton und Eisen, sie waren Seite an Seite. Wir sind am Ende des Ganzen angekommen.“

Es fällt auf, daß in dieser streng schriftbezogenen Prophetie eigentlich nur die in den entsprechenden Bibelabschnitten genannten Endzeichen gesucht und erkannt werden. Die Merkmale dafür, daß unser Leben in dieser Zeit tatsächlich eine „eschatologische Dimension“ angenommen hat, werden von den prophetischen Verkündern nur nebenbei genannt, nicht aber in ihrer zentralen Bedeutung wahrgenommen. Dementsprechend entwickelt die „prophetische Theologie“ – wenn man von einer solchen wirklich sprechen kann – heute auch keine neuen Maßstäbe für ein realitätsbezogenes Handeln aus dem eschatologischen Glauben heraus. Ja, die naive, theologisch nicht durchreflektierte Beschäftigung mit der biblischen Apokalyptik erscheint meist wie eine *Flucht vor der eigentlichen eschatologischen Wirklichkeit heute*. Die Gläubigen sind fasziniert von einem schon in der Heiligen Schrift geoffenbarten endzeitlichen Ablauf, der – nachdem die Rollen richtig verteilt sind – wie ein Drama auf der Bühne ablaufen wird. Und sie flüchten zu diesem biblischen „Bühnenstück“, weil es für die Rechtgläubigen einen besonderen Schutz und einen glücklichen Ausgang enthält. Das Unglück trifft nur die anderen.

Der apokalyptische Plan

Um dem Leser einen Überblick zu geben, soll hier einmal die Abfolge der Ereignisse wiedergegeben werden, wie sie bei einer Reihe von prophetischen Auslegern heute erscheint. Die biblischen Abschnitte, die hierbei eine besondere Rolle spielen, sind neben der Offenbarung des Johannes (Kap. 8ff): Hesekiel 36 bis 39; Daniel 2, 9, 11; Matthäus 24; 2. Thessalonicher 2. Das dargebotene Schema folgt im wesentlichen *F. A. Tatford*, der der englischen Brüderbewegung angehört („Prophetie und die Zukunft der Welt“, 1969/72).

Nach dem Tod Christi verwarf Gott die Juden (Matth. 21, 34). Die Gemeinde Jesu hat Israel abgelöst (Apg. 15, 14). Aber der Bund Gottes mit seinem Volk war ewig, er konnte durch die Übertretungen des Volkes nicht ungültig gemacht werden (Jes. 54, 8ff). Gott wird „die zerfallene Hütte Davids wieder aufbauen“, lautet die Weissagung des Propheten Amos (9, 11). Israel wird aus allen Nationen gesammelt und wieder ins eigene Land gebracht werden (Hes. 36, 24 und 34f). Das wird „am Ende der Jahre“ sein (Hes. 38, 8). Das Land wird wieder die verheißenen Grenzen haben (Hes. 47, 13ff); Jerusalem wird wieder aufgebaut und der Tempel wieder errichtet werden (Matth. 24, 15ff; 2. Thess. 2, 2ff). Das ist die Voraussetzung der endzeitlichen Ereignisse, und es vollzieht sich bereits vor unseren Augen. Die Wiederherstellung Israels zeigt, daß wir heute am Beginn der Endzeit stehen.

Nach Daniel (9, 24ff) wird es 70 (Jahr-)Wochen dauern – das sind 490 Jahre, von der Rückkehr der Juden aus Babylon an gerechnet –, bis das Reich der Gerechtigkeit anbricht. Die 70. Jahrwoche steht noch immer aus. Nach der

Elberfelder Bibelübersetzung heißt es Daniel 9, 26f, ein Fürst wird kommen, der „einen festen Bund schließen wird mit vielen“. Dieser Bund ist noch nicht geschlossen worden, und der „Fürst“ ist noch nicht erschienen. Dieser ist der „Antichrist“ von 1. Joh. 2, 18, der „Sohn des Verderbens“ von 2. Thess. 2, 3ff. Er ist „die Schlüsselfigur im letzten Weltendrama“ (D. Knospé). Wenn er kommt, beginnt die eigentliche apokalyptische „Woche“.

Da die Gemeinde Jesu das „Salz der Erde“ und das „Licht der Welt“ ist (Matth. 5, 13ff), muß sie zuerst hinweggenommen sein, damit sich das Böse voll entfalten kann (2. Thess. 2, 7ff). Sie wird „entrückt“ werden, „dem Herrn entgegen in der Luft“. (Man gibt heute allgemein 1. Thess. 4, 17 den Vorrang vor Matth. 24, 31.) Es handelt sich dabei jedoch nur um die wahre Gemeinde der an Christus Glaubenden, während die reguläre Kirche vom Glauben abfallen wird (2. Thess. 2, 3). Sie wird in ihrem Endzustand „die Mutter aller Hurerei“ sein (Offb. 17).

1260 Tage lang, das sind dreieinhalb Jahre, werden nun die beiden Zeugen von Offb. 11, 3ff als Endzeitpropheten reden, begleitet von mächtigen Zeichen. Unter dem Eindruck ihrer Predigt und durch das Erschrecken über die Entrückung der Gemeinde Jesu wird ein „gläubiger Überrest“ im Volk Israel sich zu Gott bekehren. Damit wird die ehemalige Vorrangstellung Israels unter den Völkern wiederhergestellt (Hes. 36, 25ff). Aber den Messias werden sie noch nicht erkennen. – Nach Daniel 7 und Offenbarung 13 und 17 wird in der letzten Zeit ein „Zehn-Staaten-Bund“ entstehen. An seiner Spitze steht jener Herrscher, der den Siebenjahresvertrag mit Israel zum Schutz gegen das „Nordreich“ abschließen wird. Er wird in Jerusalem herrschen und den Tempel durch Götzendienst entweihen (Dan. 9, 27; 2. Thess. 2, 3f). Damit beginnt die „große Drangsal“ (Matth. 24, 15 und 21f). Der „König des Südens“ von Daniel 11 – das sind die arabischen Staaten unter Führung Ägyptens – wird Israel angreifen. Das Vorspiel hierzu erleben wir bereits. Das wird die Großmacht aus dem Norden (Rußland und Verbündete) zum Gegenangriff reizen (Hes. 38); sie wird furchtbar wüten (Sach. 14, 2). Darauf erhebt sich „der römische Bund“ und auch die gelben Massen aus dem Fernen Osten marschieren heran (Offb. 16, 12ff). In der Ebene Jesreel, im Tal Josaphat (Joel 3, 12), beim Gebirge Har Magedon (Offb. 16, 16) wird die Endschlacht geschlagen werden. 200 Millionen werden aufmarschieren (Offb. 9, 16). Nun wird Gott selbst eingreifen. Regengüsse, Hagel, Feuer und Schwefel werden vom Himmel fallen; die ganze Erde wird von Beben erschüttert werden. Jetzt wird das „Standbild“ von Daniel 2 zermalmt und gänzlich hinweggefegt werden. Christus wird die Schlacht entscheiden. Er erscheint für alle sichtbar (2. Thess. 2, 8f). Satan wird in den Abgrund geworfen, und nun wird Christus in vollkommener Gerechtigkeit tausend Jahre lang über die Erde herrschen (Offb. 20). Israel wird an die Spitze aller Völker gesetzt werden (Jes. 49, 23).

Wer die heutigen Weltverhältnisse vor Augen hat, wird sich fragen, ob sich denn wirklich alles so abspielen wird, wie es in der Bibel steht. Darauf gibt Dieter Knospé, Schriftleiter der „Stimme der Wahrheit“, die Antwort: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ „Angesichts der zahllosen Erfüllungen in der Vergangenheit werden sich auch diese unaufhaltsam verwirklichen“ (6/1973, S. 2f).

Daß schon in neutestamentlicher Zeit die Zeichen des Endes wahrgenommen wurden, dann vor allem wieder von den Apokalyptikern des späten Mittelalters, und daß sie nun von den Endzeitverkündern des 19. und 20. Jahrhunderts erneut herausgestellt werden, das scheint dem Ernst und auch der Wirkung ihrer jeweiligen Verkündigung keinen Abbruch zu tun. Wie kommt das? Wie kann immer wieder neu faszinieren, was in der Vergangenheit sich doch offensichtlich als falsch erwiesen hat?

Die Antwort muß wohl lauten: Es handelt sich hierbei eben nicht um eine möglichst „objektive“ und allgemeingültige Geschichtsinterpretation, wie das etwa eine mit wissenschaftlichen Mitteln durchgeführte „Futurologie“ sein will (s. MD 1972, S. 34ff). Vielmehr handelt es sich um die prophetisch-apokalyptisch verkündete Konfrontation des Menschen mit seiner Zukunft. Diese Konfrontation geschieht nur im jeweiligen Heute.

2. Der Einzelprophet

Ellen G. White, die wichtigste Führerin des Adventismus, wird im Kreis der Adventisten als „Prophetin der Endgemeinde“ verehrt. *Sie hatte Visionen*. Sie war also mehr als lediglich Interpretin der biblischen Prophetie. Sie hat neue Akzente des christlichen Glaubens gesetzt und hat sie prophetisch-visionär so eindringlich gemacht, daß sie wie neue Willenskundgaben Gottes erschienen. Hier ist vor allem zu nennen die „Dreifache Engelsbotschaft“ von Offb. 14, 6ff, die der Adventgemeinde eine neue Ausrichtung gab, besonders die Visionen, die die Sabbatheiligung als ewiges göttliches Gebot zu erweisen schienen. In unserer Zeit trat der Pfingstprediger *William M. Branham* auf. Er hatte ein *Berufungserlebnis*: durch ihn sollten Heilungen geschehen. Als Heilungsevangelist großen Stils wurde er dann auch berühmt. Massenheilungen, Totenerwekungen, besondere Lichterscheinungen schienen ihn als einen besonderen „Mann Gottes“ zu erweisen.

Anfang der 60er Jahre fühlte er sich gedrungen, in seiner Verkündigung besonders die prophetischen Stücke der Bibel herauszustellen. Es wird berichtet, daß am 28. Februar 1963 Gott ihm auf einem Berg im Gewitter begegnete und aus einer Wolke mit ihm sprach. Nach Ewald Frank (s. MD 1973, S. 172f) wurden ihm damals vom Herrn selbst die Siegel der Offenbarung geöffnet – es war ein „heilsgeschichtliches ... Ereignis“! Branham selbst behauptete, daß ihm die sieben Gemeinden, an die die Sendschreiben von Offb. 2–3 gerichtet sind, als aufeinanderfolgende „Gemeindezeitalter“ (mit Datierung!) durch „göttliche Offenbarung“ gedeutet wurden.

Branham hat die biblischen Prophezeiungen ausgelegt, kaum kühner als andere –, doch offenbar mit dem Anspruch, daß *auch seine Auslegungen göttlichen Ursprungs seien*. Dazu kommt, daß er visionär begabt war. Man findet bei ihm also auch besondere Vorhersagen, zum Beispiel, daß „die Vereinigten Staaten in Stücke zerschlagen“ werden, und daß ein Teil der Westküste Amerikas ins Meer versinken wird – worauf Hunderte seiner Anhänger landeinwärts flohen (s. MD 1968, S. 271f).

Branhams Berufung, seine visionären Schauungen und besondere Beglaubigung

gen durch „mitfolgende Zeichen“ machen ihn zur Prophetengestalt. Seine Anhänger sahen in ihm sogar den Endzeitpropheten, der dem kommenden Christus vorausgehen soll (vgl. Joh. 1, 21; 6, 14). Schon zu seinen Lebzeiten wurde er als einer der „zwei Zeugen“ von Offb. 11 angesehen. Dort ist zu lesen (V. 7ff), daß die Zeugen sterben und nach dreieinhalb Tagen wieder erweckt werden. Daher meinten viele Anhänger Branhams, er werde dreieinhalb Jahre nach seinem plötzlichen Tod im Dezember 1965, also im Juli 1969, wieder aufstehen (s. MD 1969, S. 82).

W. Branham ist ein Beispiel dafür, wie in der christlichen Ära ein einzelner Prophet, der die Endzeit weissagt, *selbst zu einer Figur der Endzeit* wird. Der Schritt ist nicht groß zu seinem Nachfolger *R. Paulaseer Lawrie*, der behauptet, er sei der „Menschensohn“, der dann im Laufe der endzeitlichen Ereignisse sich zum Gottessohn verwandeln wird (s. MD 1973, S. 121ff). In ähnlicher Weise versteht sich der *Koreaner San Myung Mun* als der „Zweite Messias“ (s. MD 1973, S. 138f). Beide sind also nicht „Propheten“ im engeren Sinn, und doch üben sie prophetische Funktionen aus. Lawrie sammelt die „Brautgemeinde“ in Indien und deutet immer wieder neu die biblischen Weissagungen und die Zeichen der Zeit auf sie. Mun bildet mit seinen Anhängern die neue Gottesfamilie, der er in den „Göttlichen Prinzipien“ endzeitliche Bedeutung gibt. Seine eigene Person und seine Eheschließung, das Tun und Verhalten jedes einzelnen Gliedes dieser „Neuen-Welt-Familie“, und die geschichtlichen Ereignisse der Zeit, all dies hat eschatologische Bedeutung und soll der Welt den Willen Gottes in der Form endzeitlichen Geschehens prophetisch vor Augen führen.

Solche profilierten Gestalten stehen inmitten noch anderer „kleiner Propheten“, die sich ebenfalls besonders berufen fühlen und Besonderes prophezeien, und die sich dadurch von den bloßen Interpreten der biblischen Prophezeiungen unterscheiden. Sie alle sind Einzelpersonen, meist sehr eigenwillig, so daß sie die Glaubensgemeinschaft, in der sie auftreten, sprengen und sich eine neue, eigene Gefolgschaft heranziehen. Das Gegenteil wäre eine dienende Prophetie, die in besonderem Maße dem neutestamentlichen Vorbild folgt.

3. Prophetische Rede als Charisma in der christlichen Gemeinde

Auch die neutestamentliche Gemeinde hatte Propheten. Neben den „Lehrern“ gehörten sie zu den Führern der Gemeinde (Apg. 13, 1). Paulus zählt die Prophetie zu den *Gnadengaben* (1. Kor. 12). Die neutestamentliche Tradition wurde in jüngerer Zeit von der *Pfingstbewegung* und der *charismatischen Bewegung* (s. MD 1972, S. 275ff) aufgegriffen. Zwei Dinge sind für sie kennzeichnend:

In der neutestamentlichen Gemeinde, die Endzeitgemeinde ist und in der – nach der Deutung des Apostels Petrus (Apg. 2, 16ff) – die Weissagung des Propheten Joel sich erfüllt, ist der „Prophet“ keine Einzelfigur und offensichtlich auch nicht eigentlich ein Amtsträger. *Prophetie ist hier die Gabe des Heiligen Geistes an die Gemeinde insgesamt.* Diese ist damit als „Gemeinde des Heiligen Geistes“ gekennzeichnet und trägt, vor allem im Gottesdienst, enthusiastische Züge. Diese Prophetie geschieht für die Gemeinde; sie „baut sie auf“. Das ist das

zweite Kennzeichen. Unter „Gemeinde“ ist dabei in erster Linie die Ortsgemeinde zu verstehen. Hier ist die Prophetie in das gottesdienstliche Geschehen fest eingefügt, wie 1. Kor. 12 und 14 zeigen. „Wer aus Eingebung redet, der redet . . . Worte der Erbauung, der Ermahnung und des Trostes“, schreibt Paulus im ersten Korintherbrief. Das bedeutet eine klare Absage nicht nur an alle enthusiastische Überschwenglichkeit, sondern auch an etwaige apokalyptische Endzeitprognosen oder an ausgedehnte „Lehren aus höherer Eingebung“. Diese Form urchristlicher Prophetie trat seit der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts an mehreren Orten der Kirche erneut auf. In einer kleinen Gemeinde im Donaumoos fingen im Februar 1828 ein Mann und zwei Frauen im Gottesdienst plötzlich prophetisch zu reden an. Vom Pfarrer befragt, sagten sie: „Von dem, was wir geredet haben, wußten wir nichts, ehe wir zu reden angingen . . . Es wurden uns die Worte gegeben, die wir ausgesprochen haben“ (mitgeteilt in der „Reichsgottesgeschichte“ S. 144, s. darüber MD 1973, S. 150ff). Kurz darauf empfangen in Schottland und London einige Personen die Gabe der Prophetie und der Zungenrede. Der Albany-Kreis um Sir *H. Drummond* und die Gemeinde des *Edward Irving* wurden von diesen Erscheinungen geprägt, was zur katholisch-apostolischen Bewegung führte.

Als die *Pfingstbewegung* aus der amerikanischen Heiligungsbewegung heraus entstand, wurde sie von den enthusiastischen Erscheinungen der Glossolie bestimmt. Aber es kam auch Prophetie vor. Neben einfachen prophetischen Botschaften, die sich lediglich durch die Form der Rede im *Ich*-Stil von einer „normalen“ Verkündigung unterscheiden, stehen auch sehr farbige Prophezeiungen, vor allem, wenn dies konkrete Weisungen für einzelne Personen sind. So ein Wort, das 1961 an einen amerikanischen lutherischen Pfarrer erging (mitgeteilt von A. Bittlinger): „Siehe, du stehst an der Schwelle eines neuen Tages, denn ich habe wahrhaftig große Dinge für dich bereitliegen . . . Ich werde etwas ganz Neues sich ereignen lassen . . . Du hast von Regenschauern gehört, aber ich sage dir, daß ich einen Wolkenbruch schicken werde . . . Viele Spötter und ernsthafte Zweifler werden sich hinweggeschwemmt sehen von der anschwellenden Flut der Ausgießung des Heiligen Geistes. Denn dies ist die Zeit der letzten großen Ausgießung. Dies ist der Tag der Vorbereitung der Wiederkunft des Herrn . . . Richte dein Auge auf das Ende des Wettlaufs. Der Sieg ist bereits gesichert. Laß dich nicht verwirren und erschrecken durch die Hürden. Bleibe im Rennen! Ich bin gewiß an deiner Seite. Wie du sie an jedem Tag brauchst, wird die Kraft dir zur Verfügung stehen. Bei diesem Wettlauf wird nicht der Schnelle, sondern der Gehorsame den Preis erlangen.“ –

Im Sommer 1960 nahm der zum Christentum übergetretene Rabbiner Jakob Rabinowitz an einem Gottesdienst der Assemblies of God in Pasadena, Kalifornien, teil. Als alle, „die mit einem Problem ihres persönlichen Lebens nicht fertig werden“, eingeladen wurden, vor dem Altar niederzuknien, daß die Gemeinde für sie bete, trat auch Rabinowitz vor. Der Prediger „lud die Gemeinde ein, ‚im Geist‘ für ihn zu beten. Einige Männer verließen ihren Sitz, begaben sich zu Rabinowitz, legten ihm die Hände auf Schultern und Kopf. Weitere standen um sie herum . . . Dann begannen alle miteinander zu beten, einige in englisch, andere in Zungen.“ Was dabei geschah, erschütterte Rabino-

witz zutiefst: er hatte einen der Betenden in perfektem Hebräisch die Worte sagen hören: „Ich habe einen Traum geträumt; Sie werden in die großen Städte gehen und predigen. Die Unverständigen werden Sie verstehen, denn Sie, Jakob, Sohn des Rabbiners Hesekeiel, werden in die Vollmacht des Evangeliums Jesu Christi kommen.“ Der Betreffende war ein Ire und kannte weder Rabinowitz, noch vermochte er bei vollem Bewußtsein ein einziges Wort Hebräisch zu sprechen. (Aus „Enthusiastisches Christentum“ von W. J. Hollenweger, 1969, S. 3f.) Hier treffen Prophetie und Sprachenrede (Glossolalie) zusammen. –

Deutlich unterscheidet sich diese dritte Form der Prophetie von den beiden zuvor genannten. Hier steht die Gemeinde im Mittelpunkt: Durch geistliche Wirkungen wird sie in besonderem Maße lebendig, ihre Gottesdienste werden enthusiastisch. Sie wird dabei auch offen für Gottes Zukunft. Die Prophetie ist hier eine unter mehreren Ausdrucksformen der geistlichen Prägung, die ihrerseits die Gemeinde entscheidend mitbestimmt. Die Gefahr liegt auf der Hand: das Enthusiastische, als das weitgehend Unverfügbare, droht überschwenglich zu werden. Der enthusiastische Geist braucht daher den nüchternen Geist zur Kontrolle (1. Kor. 12, 10). Wichtiger aber ist, daß hier der dienende Charakter christlicher Prophetie deutlich wird. Sie ist ins Ganze eingefügt. Dieses „Ganze“ ist die Gemeinschaft der Gläubigen, mit denen Gott handeln will. Letztlich geht es nicht um Endzeitprophetie, sondern um die *Endzeitgemeinde*.

„Prüfet die Geister . . .!“

Drei Formen der Prophetie heute! Sie wurden von ihrem Erscheinungsbild her dargestellt. Die Frage, wo wahre und wo falsche Prophetie ist, wo ein „Prophet Gottes“ und wo ein „Lügenprophet“ am Werk ist, erscheint auf dieser Ebene noch nicht. Sie muß auf den Inhalt der jeweiligen Prophetie bezogen und vom Glauben her beantwortet werden. Aber wenn nun am Ende dieser kleinen Umschau nochmals die Bestimmung des Begriffes „Prophetie“ aufgegriffen werden soll, so kann dadurch vielleicht doch ein Hinweis gegeben werden, in welcher Form Prophetie innerhalb der christlichen Kirche recht geschieht und wie sie abgegrenzt werden kann gegenüber andersartigen Offenbarungen und Botschaften.

„Prophetie“ wurde definiert als *bibelbezogene Verkündigung des Willens Gottes in der Dimension der Zukunft*. In dieser Definition sind drei Wesensmerkmale enthalten: 1. Rechte Prophetie steht auf dem Boden der alten Propheten und auf dem „Grund“ Jesus Christus (Hebr. 1, 1; 1. Kor. 3, 11; sowie 1. Joh. 4, 1–3). Das bedeutet, daß Prophetie das *Heilshandeln Gottes*, wie es uns vor allem in Jesus Christus vor Augen trat, als Wesenselement in sich trägt. Dadurch unterscheidet sie sich von aller bloßen Unheilsverkündigung. – 2. Rechte Prophetie verkündet in erster Linie *Gottes Willen für den Menschen und sein Handeln am Menschen*. Sie ist somit *primär Gottes-Offenbarung, nicht Zukunftsvorhersage*. Alle Ausleger biblischer Prophetie und Apokalyptik stehen in der Gefahr, die Bibel zum Weissagungs- oder Orakelbuch zu machen, und damit lediglich Zukunft zu prophezeien, wie es die „Heiden“ auch tun. – 3. Die *Zukunft Gottes* für den Menschen kann nicht anders als in Vollmacht verkündet werden, sonst

ist es eine Zukunft, die der Mensch in seiner Furcht oder Hoffnung konstruiert. Alle Propheten stehen in Versuchung, sich die Prophetie verfügbar zu machen. Dann wird sie zum billigen Geschäft mit der Angst.

Gott verfügt über seine Offenbarungen selbst! Er hat sie in Menschenmund gelegt. Das ist die Spannung, in der alle Prophetie steht. Deshalb gilt der Ruf des Apostels Paulus, die Geister zu prüfen und darüber zu wachen, daß auch wirklich Gott am Werk bleibt im prophetischen Handeln der Menschen.

Hans-Diether Reimer

Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

MORMONEN

Apostel, Heilige und Propheten in München versammelt. (Letzter Bericht: 1973, S. 62f) Das letzte Wochenende im August dieses Jahres bedeutet eine „historische Stunde“ für die *Heiligen der letzten Tage* auf dem europäischen Kontinent: Erstmals in der Geschichte dieser Kirche war die gesamte Erste Präsidentschaft außerhalb der Vereinigten Staaten versammelt. Dazu waren nebst fünf Aposteln und mehreren „präsidierenden Bischöfen“ rund 12 500 Mormonen in die Olympiasporthalle nach München geeilt. „Gebietskonferenz“ ist die offizielle Bezeichnung dieses vor einigen Jahren neu eingerichteten Kirchentages der Mormonen. Früher gab es im Jahr zwei große Versammlungen in Salt Lake City, die naturgemäß fast ausschließlich von Amerikanern besucht worden waren. Als aber in den letzten zehn Jahren die Mission große Erfolge erzielte, wollte man auch den im Ausland lebenden Mormonen Gelegenheit geben, die höchsten Amtsträger ihrer Kirche selbst zu sehen und zu hören.

So findet nun jährlich einmal eine Großveranstaltung statt, immer wieder in einem anderen Gebiet. München 1973 war nun die dritte Gebietskonferenz, nach Manchester in Großbritannien 1971 und Mexiko-City 1972 (für Lateinamerika). Für die kommenden Jahre sind gleiche Konferenzen in Ostasien, Australien und in der Südsee geplant.

Mormonen stehen im Ruf, besonders fröhliche Gläubige zu sein. Das konnte man am „Abend der Jugend“ sehen, mit dem die Konferenz begann. Eine dabei vorgeführte „Roadshow“ der Westdeutschen Region kommentierte H. Riehl-Heyse in der Süddeutschen Zeitung (27. 8. 1973) folgendermaßen: Dieses selbstgebastelte Spiel sollte zeigen, „was heute die ‚Elemente mormonischer Freude‘ auf dieser Erde sind: ‚Wahrheit‘ (die Darsteller werfen die Hände in die Luft), ‚Liebe‘ (Hände in die Luft), ‚Kinder‘ (Hände in die Luft), alles zusammen untermalt mit dem passenden Stück aus Beethovens Neunter. Fazit unter brausendem Bei-

fall: „Wir bekennen uns zu allen Arten von Freude, die das Gesetz Gottes zuläßt.“

Das Wichtigste auf diesem Treffen waren jedoch die Ansprachen der geistigen Führer. Es ist schwer nachzuempfinden, was für einen Mormonen die „Generalautoritäten“ seiner Kirche bedeuten. Sie gehören ja zu dem 1829 neueingesetzten „Melchisedekischen Priestertum“, sind Träger des Geistes und „die Macht Gottes ruht auf ihnen“. Der an der Spitze des Mormonentums stehende Präsident ist „Seher, Offenbarer und Prophet“, was von seinem „Zweiten Ratgeber“ in München folgendermaßen interpretiert wurde: „Ich weiß, daß der Präsident der Kirche, *Harold B. Lee*, heute das Sprachrohr Gottes auf Erden ist und daß er das erhabene Wirken der Kirche unter Inspiration und Offenbarung vom Himmel führt.“ Auf der Pressekonferenz danach befragt, wie das im einzelnen vor sich gehe, antwortete der Präsident: „Offenbarungen können durch Erscheinungen, hörbare Stimmen, Träume oder auch durch ein unbestimmtes Gefühl, das immer stärker wird, empfangen wer-

den. Diese Offenbarungen sind der Wille Gottes... Sie werden von mir zuerst an den Rat der Zwölf weitergegeben und danach an die ganze Kirche.“

Auch in München hatte der Präsident das Gefühl, „durch den Heiligen Geist etwas Unerwartetes zu sagen“, so hörte man. Zunächst enttäuschte er, denn er las seine Ansprache vom Blatt ab – Berichte, Zitate aus den heiligen Schriften der Mormonen, Ermahnungen. Erst am Schluß kam dann doch noch die Erleuchtung über ihn, und wie ein Finale mit Paukenschlag wirkten seine letzten Sätze: „Liebe Schwestern und Brüder, als einer, den ihr in der Spitzenposition als Präsident der Kirche bestätigt habt, erkläre ich euch mit aller Demut meiner Seele, daß die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage wirklich und wahrhaftig das Reich Gottes auf Erden ist. Das Priestertum Gottes hält die Schlüssel des Heils in den Händen... Es wird die Zeit kommen, da die Wahrheit die Erde bedecken wird wie das Wasser die Tiefe. Ihr steht unter meinem Segen. Im Namen des Herrn Jesus Christus. Amen.“
rei

SPIRITISMUS

25 Jahre „Geistige Loge“ Zürich. (Letzter Bericht: 1971, S. 225 f) In den Pfingsttagen dieses Jahres feierte die christlich-spiritualistische „Geistige Loge“ in Zürich ihr 25jähriges Bestehen. Sie, die größte, beständigste und lebendigste spiritistische Gemeinschaft im deutschen Sprachraum, hatte Ende 1972 1220 Mitglieder (1971: 1000). Ihre Ausstrahlungskraft aber reicht weiter: das von der „Geistigen Loge“ 1971 herausgegebene Buch ihres Mitgliedes

Professor Dr. Walther Hinz „Geborgenheit“ war bis Ende 1972 in fast 20 000 Exemplaren verbreitet.

Die Leitung der „Geistigen Loge“ hat *Arthur Brunner*. Zwei Medien, Frau *Beatrice Brunner* und *Alfons Fiechter*, übermitteln in medialen Gottesdiensten, die mittwochs und samstags stattfinden, die Botschaften der jenseitigen Führer. Vor allem sind dies der „Geistlehrer Josef“ und die „Engelschwester Lene“.

Im Festgottesdienst am 9. Juni 1973 wurde Geistlehrer Josef ausnahmsweise durch den obersten „Führungengel Linus“, der gleichzeitig Schutzengel von Beatrice Brunner ist, sekundiert. Der Trancewechsel zwischen Josef und Linus hatte beim Medium eine deutliche Transfiguration zur Folge. „Sobald unser Führerengel LINUS in seiner gestrengeren Art zu sprechen beginnt, nimmt auch das Antlitz von Beatrice entsprechend strengere Züge an...“, schreibt Arthur Brunner in der „Geistigen Welt“ (Nr. 25, 20. 6. 73).

Daß Linus in Ausdruck und Ton weit aus strenger ist als z. B. Josef, muß nur positiv bewertet werden: „Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß unsere Gemeinschaft einem solch strengen Regime unterstellt ist, wodurch der gesunde Aufbau unserer Gemeinschaft bis in die fernere Zukunft als gesichert betrachtet werden kann. Wir haben in den 25 Jahren unserer Tätigkeit genügend mit ansehen müssen, wie alle diese spiritualistischen Kreise nach einem kurzen Strohfeuerdasein zerfallen sind, weil man dort nach Herzenswunsch mit Schmeicheleien und Komplimenten von angeblich hohen ‚Engeln‘ überschüttet wurde und diesen mehr Glauben schenkte als ernsthaften Ermahnungen, wie sie uns gelegentlich verabfolgt wurden. So gehört zu den Maximen unserer Gemeinschaft auch der Grundsatz, alle diejenigen, die von unserem jenseitigen Führer nur Schmeicheleien hören möchten, anstatt ernste Belehrung, von ihr fernzuhalten.“

In ihrer Festansprache verglichen Josef und Linus die „Geistige Loge“ mit einer Herberge, die in ihren Anfangszeiten ein „Zufluchtsort für Gleichgesinnte“ war. „Das Verlangen nach dieser Zufluchtstätte breitete sich immer mehr aus, und da nun die geistige Welt den

Menschen diese Zuflucht bot und es sich um eine geistige Herberge handelte, mußte die geistige Welt auch weiter für sie sorgen, als die Herberge zu klein geworden war... Unsichtbar für diese Welt wurde eine geistige Kirche aufgebaut, eine Zufluchtstätte für geistig suchende Menschen, und zugleich eine geistige Lehrstätte... Eine Kirche hatte ihre Tore aufgetan, um das Wort Gottes zu verkünden und Gläubige zu umfassen und ihnen darzutun, was der Wille Gottes ist, wie es in den himmlischen Welten aussieht, was es für einen Sinn hat, sich mit der Geisterwelt Gottes zu befassen...“

Die irdische Kirche mit ihren Dogmen steht unter menschlicher Herrschaft, sie ist „eine Kirche der Vergänglichkeit... In der wirklichen Kirche Gottes, die für den Menschen unsichtbar, aber so groß ist, daß sie die ganze Menschheit einschließen kann, gilt nicht das Ansehen der Person... Alle finden ihren Platz in der Kirche Gottes. Denn ihnen steht Gott vor, er ist ihr aller Vater. Sein Auge ruht auf allen. Aber mit Gottvater in innige Beziehung kommt man durch seine heilige Geisterwelt. Warum denn diese Angst vor den Geistern? Die gute Geisteswelt ist bereit, den Menschen Beschützer und Führer zu sein... Ihr werdet alle in den Genuß der aus der Geisteslehre sich ergebenden Vorzüge kommen, so ihr wahre Gläubige in der geistigen Kirche Christi seid, die eine Lehrstätte Gottes ist, und wenn ihr in eurem Leben bereit seid, vertraut zu werden mit dieser himmlischen Lehre. Dann sollt ihr nie als Fremdlinge und Außenseiter in die Ewigkeit eintreten müssen...“ (Geistige Welt, Nr. 25, 20. 6. 73).

Arbeit und Aufgabe der „Geistigen Loge“ erschöpfen sich aber keineswegs nur in den durch die medialen Gottes-

dienste erhaltenen Lehren über die jenseitige Welt.

Der *Jahresbericht 1972* (Geistige Welt Nr. 25, 20. 6. 73 und Nr. 26, 27. 6. 73) meldet: 13 Sonntagsandachten und Heilgottesdienste ohne Medium, 4 Trauungen und 6 Taufweihen durch Geistlehrer Josef, 5 Gedenk- und Fürbittestunden für verstorbene Mitglieder, 3 Vorträge über verschiedene Themen, 7 Alters-Nachmittage, Sommer- und Weihnachtsfeier und als Jahreshöhepunkt die 15. Meditationswoche in Flims-Waldhaus. Der „Heilkreis“ trat einmal pro Woche zusammen, bei besonderen Fällen auch der „Gebetsheilkreis“.

Ganz besondere Erwähnung verdient die karitative Arbeit der „Geistigen Loge“: *Die Hilfsaktion gegen Hunger und Elend in der Welt* konnte 1972 eine Gesamtspendensumme von 240 307 Franken verbuchen. Davon gingen 199 233 Franken an drei Lepraheime in Nepal und Südindien, ein Kinderheim in Lima, ein Blindenheim in Teheran und an private Hilfswerke in Ceylon, Brasilien und Südkorea.

Aus der *Hilfsdienstkasse* wurden mit 3173 Franken Kinderreiche, Kranke und Behinderte unterstützt sowie die all-

jährliche Weihnachtsbescherung für Strafgefangene durchgeführt. Die hiermit gekoppelte Sammlung für deren Familien ergab 4800 Franken. 22 365 Franken aus dem *Fürsorgefonds* gingen an bedürftige Mitglieder und Freunde der „Geistigen Loge“; mit 5000 Franken wurde fernstehenden alten und notleidenden Menschen geholfen.

Eine wahrhaft großartige Bilanz für diese zahlenmäßig kleine Gemeinschaft, die es fertig bringt, ihre geistigen Lehren in die Tat umzusetzen. Professor Hinz gibt die Begründung (Geistige Welt, Nr. 25, 20. 6. 73): „Wir sollen keinen Tag vergehen lassen, ohne uns der Gaben würdig zu erweisen, welche die göttliche Welt uns in solcher Fülle zuteil werden läßt. Wir genießen das unschätzbare Vorrecht, daß Gottesboten zu uns sprechen. Darum ist es Pflicht, unsere Dankbarkeit durch tätiges Eintreten für unsere hohe Lehre zu bekunden. Unsere Engel sollen, wenn wir dereinst heimkehren, nicht sagen müssen: ‚Von dir hätten wir mehr erwartet...‘ Sie verlangen ja von keinem mehr, als jedes einzelne zu leisten vermag. Dieses aber sollten wir mit Ernst und Eifer zu leisten versuchen...“ sch

BAHA'I-RELIGION

Schulfrei an Baha'i-Feiertagen. (Letzter Bericht: 1973, S. 254 f.) Schüler, die nachweislich der Baha'i-Religion angehören, können in Hessen an den größeren Baha'i-Feiertagen vom Unterricht befreit werden. Durch einen Erlaß des hessischen Kultusministeriums vom 16. April 1973 sind insgesamt neun Feiertage festgelegt, an denen Baha'i-Eltern für ihre Kinder schulfrei erbitten können.

In Baden-Württemberg ist eine entsprechende Anordnung bereits seit 1968 in Kraft, in Rheinland-Pfalz ist die „Unterrichtsbefreiung aus Anlaß religiöser Veranstaltungen“ schon 1966 durch einen generellen Erlaß geregelt worden. Es scheint, daß die deutsche Baha'i-Gemeinde auch in den anderen Bundesländern eine entsprechende Regelung anstrebt.

mi

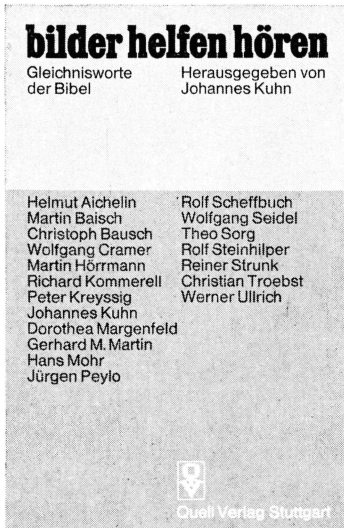
Sie informieren
Sie tagen
Sie laden ein

Denken Sie bitte rechtzeitig
an die Drucksachen,
die Sie brauchen.

Wir helfen Ihnen
mit Fotosatz, Offsetdruck
und Erfahrung.

Telefon 0711/6057 46
Quell Verlag Stuttgart
Abteilung Druckerei
7 Stuttgart 1
Furtbachstraße 12 A
Postfach 897

Eine bilderreiche Sprache fasziniert, läßt uns nicht los — wir hören hin. Die Gleichnisworte der Bibel sind das beste Beispiel dafür. Die Bibel spricht vom Brot und von der Ernte, vom guten Hirten und von der neuen Stadt, um die Substanz des Glaubens begreifbar zu machen und sie mit dem Alltag der Menschen zu verbinden. Wie können wir diese Gleichnisworte heute verstehen? Was sagen sie uns in ihrer elementaren Kraft für unseren Glauben und unser



Leben? Dieser Band enthält 20 Versuche einer Deutung, Beispiele für eine wirklichkeitsnahe Verkündigung.

Quell Verlag Stuttgart



DM 14.80

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt aus dem Aussaat Verlag Wuppertal bei.

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift der Redaktion: 7 Stuttgart 1, Hölderlinplatz 2 A, Telefon 62 07 89. – *Verlag:* Quell-Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, 7 Stuttgart 1, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897. Kontonummer: Städt. Girokasse Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* halbjährlich DM 8,40 einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Einzelnummer 75 Pfennig. Bestellungen in jeder Buchhandlung und beim Verlag. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.